

## NACHRICHTEN

Frauenarzt für  
Führerschein  
nicht mehr nötig

VILNIUS: Frauen müssen sich in Litauen vor der Führerscheinprüfung künftig nicht mehr einer gynäkologischen Untersuchung unterziehen. Eine entsprechende Bestimmung aus der Sowjetzeit schaffte das Gesundheitsministerium am Dienstag ab. Ein Ombudsmann in der Baltischen Republik hatte die Regelung als diskriminierend kritisiert, weil Männer sich nicht ärztlich untersuchen lassen mussten. Vor seiner Entscheidung führte das Gesundheitsministerium eine funfmonatige Studie zu dem Thema durch. «Die Bestimmung hatte schon längst abgeschafft werden müssen», sagte Ombudsmann Ausrine Burneikiene.

Im Schrank  
eingeschlafen

DARMSTADT: Nach stundenlangem Sorge um ihre vermisste fünfjährige Tochter und einer grossen vergeblichen Suchaktion konnten Eltern am späten Montagabend in Darmstadt-Arheilgen erleichtert aufatmen: Die Polizei fand das Kind gegen 23.00 Uhr bei der zweiten Durchsuchung des Wohnhauses im begehbaren Schlafzimmerschrank schlafend unter Kleidern. Die Eltern hatten das Mädchen um 21.40 Uhr als vermisst gemeldet, wie die Polizei weiter mitteilte. Sie erklärten, die Kleine habe keine Schuhe an und müsse unbemerkt aus dem Haus gelaufen sein.

## Schule will Prügelstrafe zurück

LONDON: Vor einem Londoner Berufungsgericht will eine christliche Privatschule ihre Forderung nach einem Recht auf Prügelstrafe durchsetzen. Die Christian Fellowship School in Liverpool argumentierte bei einer Anhörung am Dienstag, ungezogene Schüler körperlich zu züchtigen werde in der Bibel befürwortet und sei Teil ihrer Glaubensgrundsätze. Das 1998 von der britischen Regierung verhängte Verbot der Prügelstrafe an Schulen verletze damit das Recht auf freie Religionsausübung, das durch die Europäische Menschenrechtskonvention geschützt sei, sagte Anwalt Paul Diamond. Die Schule, die Kinder von vier bis 16 Jahren unterrichtet, wendet sich gegen ein Gerichtsurteil aus dem vergangenen Jahr, das ihr die körperliche Züchtigung der Schüler auch mit Einwilligung der Eltern untersagt hatte.

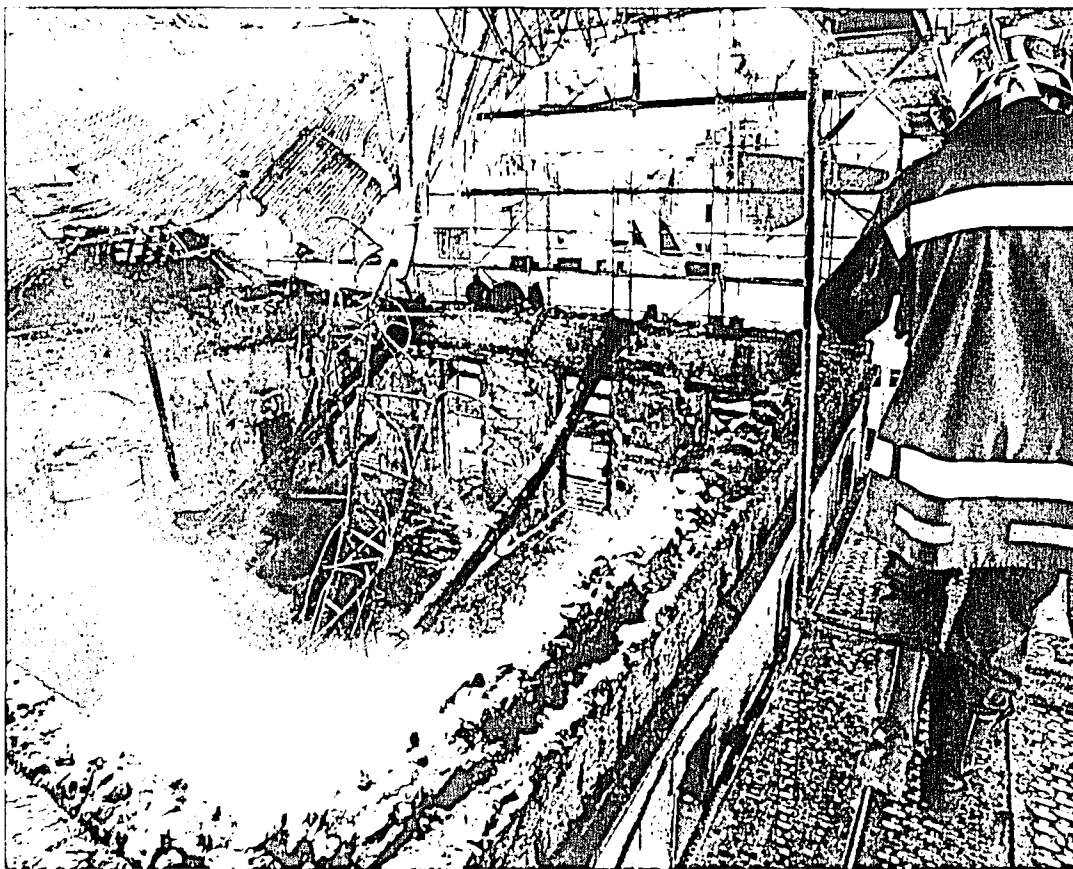
## Millionenschaden

Ehemaliger Sitz des Grossen Rats in Lausanne abgebrannt

LAUSANNE: In Lausanne hat ein Brand den ehemaligen Sitz des Grossen Rats, den Perregaux-Saal, am Dienstagmorgen zerstört. Wegen der Gefährlichkeit des Brandortes wurden die Verkehrsbeschränkungen im Quartier auch am Dienstagabend aufrecht erhalten.

Die Brandursache habe bis zum Abend noch nicht geklärt werden können, teilte der Waadtänder Vize-Kanzler mit. Der Brand war am frühen Morgen entdeckt und die Feuerwehr um 3.43 Uhr alarmiert worden. Gegen 5 Uhr brachten die Feuerwehrleute den Brand im zu Beginn des 19. Jahrhunderts errichteten Gebäude unter Kontrolle. Das dreistöckige Gebäude im Herzen der Altstadt war indes nicht mehr zu retten. Der Ratssaal - vorab das Mobilargal - galt Fachleuten als einer der besterhaltenen in Schweizer Parlamentsgebäuden. Mit dem Brand sei ein Kapitel der Waadtänder Geschichte zugeschlagen worden, sagte der Regierungspräsident Charles-Louis Rochat.

Obwohl Teile des Gebäudes, das gerade renoviert wurde, während des Brandes einsturzten, gelang es den Feuerwehr-



Der Sitz des Waadtänder Kantonsparlaments in Lausanne ist in der Nacht auf Dienstag durch einen Brand vollständig zerstört worden. Das Feuer richtete einen Sachschaden von über zehn Millionen Franken an.

(Bilder: Keystone)

leute, das Übergreifen der Flammen auf ein benachbartes Verwaltungsgebäude zu verhindern. Aufgrund der Heftigkeit des Brandes und des Windes flog die Glut bis zum naheliegenden Schloss. Auch der Dachstock des Nachbargebäu-

des geniet in Brand. In ihm befinden sich das Ratssekretariat und das Büro der verlässigkeitsgebenden Versammlung. Hier brachten die Wehrdienste das Feuer erst um 6.30 Uhr unter Kontrolle. Die Regierung will nun baldmöglichst provisorische

Unterkünfte finden. Der Grosse Rat der Waadt tagte während der Renovation seines Gebäudes in moderneren und besser ausgestatteten Räumen des Palais de Rumine. Das abgebrannte Gebäude stand seit September 2001 leer.

## Goofy wird 70



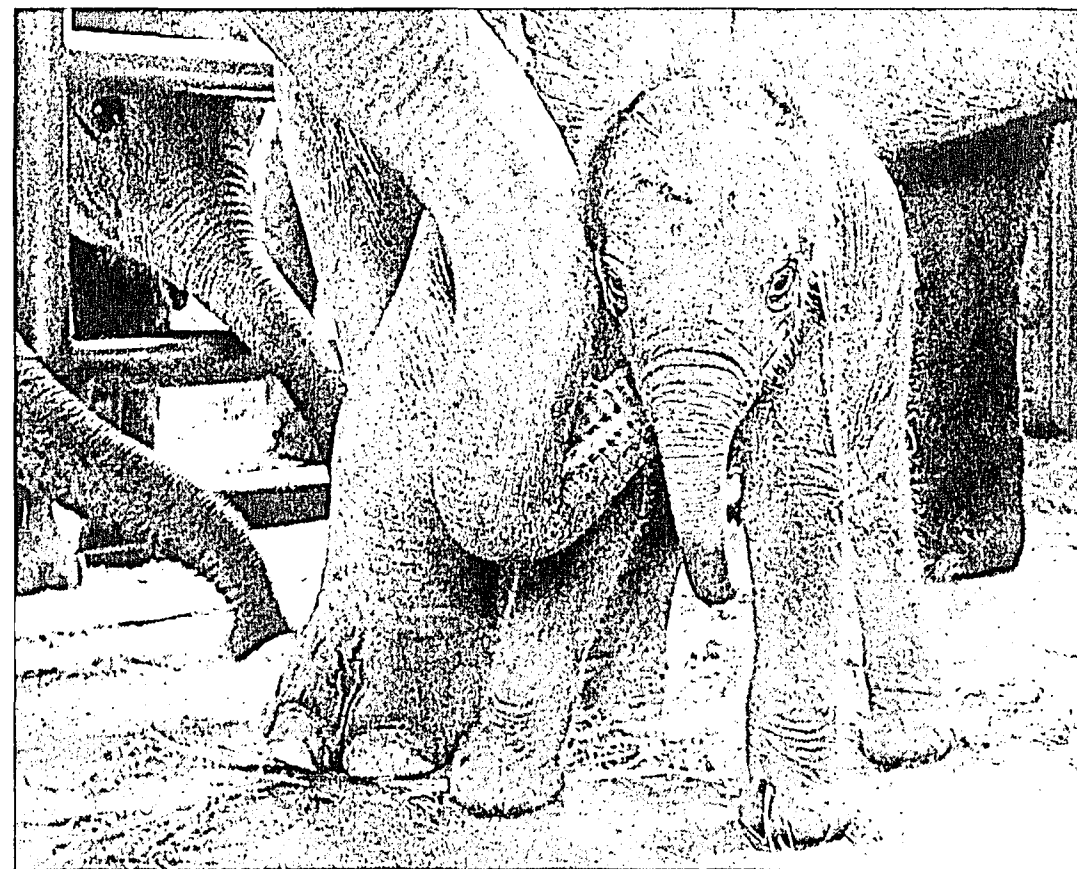
Der stets gutmütige, heitere Disney-Illustrator Goofy feiert in der Zeichentrickwelt seinen 70. Geburtstag. Seit seinem ersten Filmauftritt am 25. Mai 1932 hat der liebenswürdige Chaot und Lebenskünstler mit den verrückt-verschobenen Einfällen eine grosse Fangemeinde. Sein Debut hatte er im Zeichentrickfilm «Mickey's Revue». Als damals noch namenloser Zuschauer lachte er sich schlapp, als der dunnschwanzige Hund Pluto die Bühne stürmt, um eine Katze zu jagen. Kurz danach hatte er seinen ersten Auftritt in der Sonntagsgeschichte «Die Viehdiebe». Da hiess er Dippy Dawg, was auf Deutsch etwa «verrückter dämlicher Hund» bedeutet. Und das kennzeichnete seine damalige Funktion als tollpatschiger, verrückter Streichespieler. Einige Comic-Abenteuer später gewinnt er dann die Freundschaft von Micky Maus und wird im Januar 1936 in der Geschichte «Der Strauss Oskar» endgültig zu Goofy.

## Kopftuch unerwünscht

HANNOVER: Eine zum Islam übergetretene Deutsche, die aus religiösen Gründen ihre Kopfbedeckung tragen will, darf künftig nicht mehr als Betreuerin an einer Grundschule arbeiten. Die 41-Jährige hatte sich trotz Aufforderung des Leiters einer Grundschule im niedersächsischen Schellerten geweigert, in der Schule ihr Kopftuch abzulegen. Die Hausordnung der Schule verbiete aber das Tragen symbolhafter Kopfbedeckungen. Der Vertrag mit der Betreuerin laufe indes dieses Schuljahres aus und werde nicht verlängert. Das niedersächsische Obergericht Lüneburg hatte bereits im März dieses Jahres die Klage einer zum Islam übergetretenen deutschen Lehrerin auf Einstellung als Beamtin auf Probe für den Schuldienst abgewiesen. Die 44-Jährige hatte sich ebenfalls aus religiösen Gründen geweigert, ihr Kopftuch im Unterricht abzulegen. Die Bezirksregierung Lüneburg hatte die Einstellung abgelehnt, weil das Tragen des Kopftuches gegen die Pflicht zur religiösen und weltanschaulich neutralen Amtsführung verstosse.

## «So schnell war noch keines»

Problemlose Elefantengeburt im Zürcher Zoo



ZÜRICH: Die Elefantenkuh Indi im Zürcher Zoo ist zum ersten Mal Mutter geworden. In der Nacht auf Dienstag hat sie eine Tochter zur Welt gebracht. Vater ist der Bulle Maxi. Am Montagabend um 23.10 Uhr wurde das Elefantenmädchen geboren, wie der Zoo am Dienstag mitteilte. Es ist 97 Zentimeter gross und damit eher klein. Wieviel es wiegt, konnte Zoo-Direktor Alex Rübel vorerst noch nicht sagen. Das noch namenlose Tier ist das erste Baby der 16-jährigen Indi, die 1999 aus dem Kinderzoo in Rapperswil in den Zoo Zürich gekommen war. Dass das Neugeborene ein besonders «vifjes» Kind ist, bewies es sofort: Nur sieben Minuten nach der Geburt stand es - wenn auch noch wackelig - auf den Beinen. «So schnell war noch keines» sagte Rübel. Neugierig tastete es mit seinem Rüsselchen die nähere Umgebung ab.

Die Mediensite Nummer 1 für Liechtenstein

www.volksblatt.li